

Duett.

Wer wollte Sie nicht kennen
Die Blume Rosenblüth!
Wie anders Sie wohl nennen
Der Künste schöner Süd!
Drum laßt uns feyern, singen,
Wie Sie im Flora Fest
Sich hold und schön umschlingen;
Wie Fest und Freud' Sie verläßt!

Sie lieben, preißen, ehren
In Blumen Knospenkeim!
Sie sehen wachsen, mehren
Im Lande bey uns heim!

Wie Ihnen sich in Sonne
Zulächelt holdes Heil
So leuchtet hehre Sonne
Hier Ihnen frommes Heil!

Zwei darauf folgende Gefänge bieten nichts sonderlich Hervorragendes, dafür aber lautet eine weitere

Arie.

Welche Wonne und Genuß der Freude
Welches Heil ihm! hold umgeben seyn,
Hessens Genius geneigt zur Seite,
Rühmt des Landespaten laustes stehn:
So wie dieser Zweig zum Baum gediehen
Jedes Jahr erhabner, schattenein!
Ihm! jowiel von oben Huld verliehen
Läßt dem Lande Heil und Wohl stets seyn.

Ferner lautet ein

Solo.

Umschwärmen Bienen nicht
Der Sammlungs Blumenstaft*);
Im Bauen Zellensticht
Ist Liebe, Geist und Kraft.

In Blumen Lebensduft
Sind Blüten Früchte viel;
In Harmonische Luft
Sich leben Heil und Ziel!

Chor.

Ist Liebe, Geist und Kraft
Sind Blüten, Früchte viel!

Solo.

Es bleibe Frühling's Kraft
Auf Geistes heiterm Weg;
Und Liebe Wanderschaft
Sieht froh den Freudensteg!

Wie winden sie sich Heil
In Liebe Ruhm und Preis!
Der Herzen schöner Theil,
Sich hieder vorzugsweis.

Der Schlußchor aber endet in den allgemein verständlichen Ruf:

„Es lebe Freund und Marie
In Rosen immerfort!“

Nach Friedrich Detker's „Lebenserinnerungen“, Band I, Seite 279 u. f. hat Thümmel 1840,

*) Das h ist mit Tinte durchstrichen, sodasß es „Blumenstaft“ heißen soll.

als das Becker'sche „Rheinlied“ viel von sich reden machte, ein „neues Rheinlied“ gedichtet, das folgendermaßen lautete:

„Zum Rhein nicht ergehen's!
Bald werden ja bezeugen
Deutschland kräftig Widerstehen's
Franzosen zurückweichen.

Rheinlied ja singen, also erfinden
Bundesarmee gerüstet.
Niemals zur Befiegung umwinden,
Franzosen umsonst gebrüstet.

Achtzehnhundertdreizehn dran denken's
Schauen in Mienen,
Leipziger Schlacht kränken's,
Wieder ebenso bedienen.“

Nun hatte Thümmel, wie Detker berichtet, auch zu dem 25 jährigen Jubiläum Spohr's (Januar 1847) den Pegasus bestiegen. Da sein auf Spohr verfaßtes Akrostichon ungefähr in gleicher Weise verfaßt war, wie das Rheinlied, so hatte sich der Verfasser und Zusammensteller eines damals herausgegebenen Schriftchens über das Jubelfest einige Aenderungen erlaubt, die den Versen wenigstens einen gewissen Sinn gaben. Das nahm aber der Dichter sehr übel. „Vergebens suchte ich,“ erzählt Detker, „als er mir die ihm widerfahrne Unbill klagte, einer andern Auffassung Eingang zu verschaffen. Der Mann behielt genau den ursprünglichen Wortlaut vor Augen und veranlaßte eine besondere Beilage der „Kasselschen Zeitung“, wodurch das „Einnbild“ des Festes wie folgt „berichtigt“ ward.“

„Symphonien . . . ertönen sich, in Dichtungs-Geistes-Höhen!
Palmenstreuern überall: begrüßt solch' Jubeljahr;
O, wach' hohen Leiter Stieg? sich Musen-Dom ersehen.
Heil! des Wirten, Schüler-Chor erfreut sich froh der Lehre; —
Reich! — selbst Führung eignen Siegs, erblich' der Huld fort Jahre.“

Thümmel wußte sich übrigens nach der vorliegenden Quelle mündlich ganz leidlich auszudrücken und war, was schon am Eingang bemerkt, als Mensch wie als Hofbeamter der Kurfürstin wohl gelitten.

Unsterblich aber würde Thümmel sich gemacht haben, wenn die Angabe Büchmann's in den „Gesflügelten Worten“ (9. Auflage) richtig wäre, welche lautet:

„Des Lebens Unverstand mit Wehmuth zu genießen
Ist Tugend und Begriff —

stammt aus dem Anfange dieses Jahrhunderts und hat den 1851 in Kassel gestorbenen General und Ober-Hofmarschall der Kurfürstin von Hessen Hans Adolph von Thümmel zum Verfasser, der in dem guten Glauben ein Dichter zu sein, viele ähnliche Verse beging.“

Wie f. B. Herr Assessor Spehr in Braunschweig festgestellt hat, ist jedoch der Vers: